

della società storica subalpina 78, 1913) S. 154-157, bes. 156 Nr. 91. – Facs.: Spicilegium Casinense 1 (wie S. 489) Tav. II Nr. 5; CAU, Scrittura (wie Anm. 18) Tav. XXIV;

Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 6, fol. 115^v. – Facs.: CAU, Scrittura (wie Anm. 18) Tav. XXVI.

Das Würzburger Gedicht ist auf 970 datiert, die Urkunde auf 985, die Epitaphien in dem Novariensis XXX.66 stammen aus der Zeit nach 970. Das Würzburger Gedicht ist stark ruiniert, so daß zwar die Eigenhändigkeit (im Vergleich mit den Novareser Stücken) noch einigermaßen gut zu erkennen, es im übrigen aber für paläographische Zwecke wenig brauchbar ist.

In dem Novariensis XXX.66 und in der Urkundenunterschrift finden wir das überdimensionierte f, das s mit Unterlänge, das leicht schiefe, etwas unter die Zeile stoßende r, das a mit schrägem Rücken, das g mit kleinem Köpfchen und offenem Bogen (Abb. 1a). Die Identität mit der Schrift der Dubliner Verse ist vielleicht nicht vollkommen, aber das mag daran liegen, daß Stephan kein Kalligraph war, sondern sich beim Schreiben von seinen Launen leiten ließ. Seine anderweitig bekannten Schriftbeispiele sind untereinander auch nicht völlig formgleich, und trotzdem ist es zweifelsohne immer dieselbe Hand. Sie können zudem (wenn man von dem ruinierten Gedicht in dem Würzburger M. p. th. f. 6 absieht) zwanzig oder mehr Jahre jünger sein als die Hexameter des Dubliner Codex, und in einem so langen Zeitraum dürfte sich die Schrift eines Individuums ohnehin etwas verändert haben. Rebus sic stantibus kann man sich kaum vorstellen, daß es um die Mitte des 10. Jahrhunderts noch einen anderen Italiener gegeben hat, der einen Kilianseintrag in ein deutsches Buch machen konnte und dessen Schriftzüge denen des Stephan von Novara so nahe kommen.

Der Text der Verse weist nach Würzburg. Daß die jüngere Kilianpassio und die ältere Burchardvita dort entstanden sind, hat man schon immer vermutet. (Für Reichenau oder St. Gallen, die gleichfalls ins Spiel gebracht worden sind, spricht wenig, zumal da G nicht in St. Gallen geschrieben worden ist.) Jürgen Petersohn hat auf den Begriff der *Teutonica Francia* aufmerksam gemacht, der in der Passio maior s. Kiliani begegnet. Die Wortfügung scheint erst im 10. Jahrhundert aufgekommen zu sein²⁰, sie war damals noch selten und konnte am ehe-

20) Margret LUGGE, „Gallia“ und „Francia“ im Mittelalter. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen geographisch-historischer Terminologie und politi-